

WELCHE ALTSTADT UND FÜR WEN?

Urbane Transformation, soziale Stratifizierung und ethnische Repräsentationen in Kaxgar (China)

Text: *Madlen Kobi*

Abstract

WHOSE OLD TOWN AND FOR WHOM?

Urban Transformation, Social Stratification and Ethnic Representation in Kaxgar (China)

Urban space use and the perception of Kaxgar's old town (P.R. China) are shaped by an intertwined process of material and social, perceived and imagined, politicized and economic realities. Based on ethnographic fieldwork, this article discusses different approaches to the construction and transformation of the old town space. In particular, it highlights interpretations of ethnic marginality, gentrification, and touristic representation as expressions of individual and social positionings in the built environment.

Schlagwörter: *Kaxgar, Altstadtsanierung, Stadtraum, gebaute Umwelt, Intersektionalität, Gentrifizierung*
Keywords: *Kaxgar, old town renewal, urban space, built environment, intersectionality, gentrification*

Städtische Raumnutzung als Verortung

«In einer hierarchisierten Gesellschaft gibt es keinen Raum, der nicht hierarchisiert wäre und nicht Hierarchien und soziale Abstände zum Ausdruck brächte. Dies allerdings in mehr oder minder deformierter Weise und durch Naturalisierungseffekte maskiert, die mit der dauerhaften Einschreibung sozialer Wirklichkeiten in die natürliche Welt einhergehen.» (Bourdieu 1998: 18)

Diskurse und Aktivitäten zur gebauten Umwelt und zum Stadtraum verweisen in allen gesellschaftlichen Kontexten auf kulturelle, ethnische, politische, ökonomische und soziale Verortungen im Raum. Die wechselseitige Dynamik zwischen Personen und Objekten – zu denen ich auch Häuser und Gebäudegruppen zähle – bestimmen das soziale Leben, Denken und Handeln (Tilley 2001, Appadurai 2003, Flitsch 2014: 14-15). Basierend auf der Analyse der Erneuerung der Altstadt Kaxgars im Uigurisch Autonomen Gebiet Xinjiang

im Nordwesten der Volksrepublik China untersuche ich in diesem Artikel, welche Rückschlüsse sich durch die Referenz auf den gebauten Raum für die gesellschaftliche Verortung meiner Informant / innen ziehen lassen. Verortung verstehe ich hier als gleichzeitige Positionierung der eigenen Person in der Gemeinschaft und im materiellen Stadtraum, also im Sinne Bourdieus (1998: 18) als «[...] Einschreibung sozialer Wirklichkeiten in die natürliche Welt [...]». Dabei gehe ich davon aus, dass diese Verortungen zu einer Gleichzeitigkeit und Pluralität von Deutungsmustern im selben Raum führen und sich die mit der Raumnutzung verbundenen Praktiken der Identitäts- und Gruppenbildungen gegenseitig beeinflussen (Rodman 1992).

Im Kontext der raschen Urbanisierung Chinas stehen Altstadtsanierungen exemplarisch für eine multivokale Aushandlung städtischer Räume zwischen staatlichen, privatwirtschaftlichen und lokalen Akteur / innen. Nach einer Einführung in den Kontext Kaxgars werde ich den Altstadtraum

als Aushandlung ethnischer Zugehörigkeit, als Ausdruck gesellschaftlicher Stratifikationen in Form von Gentrifizierung und als Projektionsfläche für touristische Projekte diskutieren. Die Ausführungen zeigen, dass die Transformation des Altstadttraumes nicht nur auf materieller Ebene stattfindet (durch Abriss, Umbau oder Renovation), sondern auch auf einer mentalen Ebene (durch Umdeutung, Symbolik oder Interpretation). Wenn ich mich auf die Altstadt Kaxgars beziehe, dann meine ich nicht einen bestimmten territorialen Ort, sondern ich beziehe mich vielmehr auf einen wahrgenommenen und durch eine subjektive Dimension mit relationaler Bedeutung geformten Raum (Massey 2005: 9-10). Dieser Raum ist einerseits geprägt von individuellen und kollektiven Deutungen der gebauten Umwelt (Archer 2005: 431), andererseits aber auch von Machtverhältnissen und -vorstellungen (Yiftachel & Yacobi 2003). Ziel ist es, die unterschiedlichen, den Altstadttraum in Kaxgar prägenden, Logiken, Repräsentationen und Deutungsnarrative nebeneinander zu legen. Dabei geht es mir einerseits darum, die Wirkungsmechanismen des sozialen Wandels zu verstehen; andererseits untersuche ich die gesellschaftlichen und individuellen Verortungen im materiellen Altstadttraum.

Meine Analyse basiert auf ethnographischen Feldforschungs- und Gesprächsdaten. Zwischen 2011 und 2012 verbrachte ich insgesamt 10 Monate in Xinjiang. Wegen der politischen Umstände war es mir nicht möglich, einen längeren Aufenthalt in Kaxgar durchzuführen, sondern ich hielt mich meist in der Hauptstadt Ürümqi und in Aksu, einer Oasenstadt ca. 460 km nordöstlich von Kaxgar, auf. Neben den mehrtägigen und intensiven Besuchen in Kaxgar – in welchen ich jeweils räumlich die verschiedenen Teile der Altstadt erkundete und unstrukturierte Interviews mit Bewohner/innen und Forscher/innen verschiedener sozialer Schichten durchführte – sammelte ich auch während des übrigen Aufenthalts in Xinjiang Kaxgar-relevante Daten. Der Umbau dieser Altstadt wird in der ganzen Region breit rezipiert, so dass diskursive Daten auch aus Gesprächen ausserhalb Kaxgars stammen.

Kaxgar - Oasenstadt im Westen der Taklamakanwüste

Kaxgar ist die Hauptstadt des Verwaltungsbezirks Kaxgar im Südwesten Xinjiangs und hat ungefähr 350 000 Einwohner/innen. Davon sind etwa 70 Prozent muslimische, turksprachige Uigur/innen. Durch die geographische Nähe zu Pakistan, Tadjikistan und Kirgisistan liegt Kaxgar auf einer wichtigen

Handelsroute zwischen China und Zentralasien, was 2010 durch die von der Regierung errichtete Sonderwirtschaftszone bekräftigt wurde. Neben dem Handel ist Kaxgar als Heimat der uigurischen Kultur und als historisch bedeutender Ort an der Seidenstrasse auch für den Tourismus attraktiv. Der Einbezug Xinjiangs in die Volksrepublik China und die Machtübernahme durch die Kommunistische Partei Chinas im Jahr 1949 sowie die staatlichen Entwicklungsinvestitionen seit den 1990er Jahren veränderten die Morphologie der Oasenstadt rasant. Die Urbanisierung zeigt sich sowohl in der Architektur und den materiellen Stadtlandschaften als auch in der demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung. Durch die Etablierung von Garnisonstruppen (*bingtuan*), die Entsendung von Regierungspersonal sowie die Abwanderung von Bauern aus ärmeren Regionen Chinas kam es in den letzten Jahrzehnten zu einem Anstieg der Han-chinesischen Bevölkerung in Xinjiang (Joniak-Lüthi 2014). Diese Zuwanderung führte zu einer zunehmenden Aushandlung zwischen uigurischen und (Han-) chinesischen Stadträumen in Kaxgar: Der Bau neuer Regierungs-, Geschäfts- und Wohngebäude ausserhalb der historischen Altstadt veränderte die urbane Morphologie und akzentuierte die Unterscheidung in Alt- und Neustadt.

Ein Grossteil des heute noch bestehenden Altstadtgebiets auf einer Fläche von ca. 8 km² wurde vor 1949 erbaut und ist fast ausschliesslich von Uigur/innen bewohnt. Bei der Bebauung handelt es sich um die grösste und besterhaltene Altstadt in Xinjiang mit ein- bis dreistöckigen bis zu 400 Jahre alte Lehm- oder Holzhäuser. Die engen Gassen, die Strassenstände, die Handwerksateliers, der Duft nach frisch gebackenen *nan*-Brotten und die Basare bilden eine Projektionsfläche für den Seidenstrassenmythos und locken zahlreiche Reisende aus ganz China an. Viele der anderen historischen Altstädte in den Oasenstädten am Rand der Taklamakanwüste sind in den letzten zwei Jahrzehnten durch den Bau-boom bereits vollständig zerstört worden.

Die Erneuerung der Altstadt Kaxgars begann 2001 und ist wegen des Umfangs eines der umstrittensten Projekte in der Stadtentwicklung Xinjiangs. Der chinesische Staat und das Autonome Gebiet Xinjiang investieren die enorme Summe von 7 Milliarden RMB¹ in die Erneuerungsarbeiten mit dem offiziellen Titel «Kaxgar Altstadtzonenerneuerung» (*Kashi laochengqu gaizao*). In einigen Teilen werden die baufälligen Gebäude komplett abgerissen und durch Neubauten ersetzt. In anderen Stadtteilen werden die Häuser entweder renoviert oder abgerissen und neu gebaut. Es handelt sich dabei nicht nur um ein Erhaltungs- und Sanierungsprojekt, sondern vor allem

¹ Entspricht ungefähr CHF 1,050 Milliarden (1 CNY = CHF 0,15, Stand: 21.10.2015).

auch um eine Modernisierung der Infrastruktur. Laut Regierungsangaben besteht ein wichtiges Ziel darin, die Bausubstanz gegen allfällige Erdbeben resistenter zu machen sowie neue sanitäre Anlagen (z.B. Wasserzufuhr, Abwasserkanäle), Stromleitungen und Heizungen zu installieren. Des Weiteren soll die Erneuerung auch dazu dienen, den traditionellen uigurischen Baustil zu erhalten (Chinese Government 2009: 10, 25).

Die Erneuerung gewisser Stadtviertel und die damit einhergehenden Infrastrukturverbesserungen werden durch die staatliche Propaganda der Modernisierung (*xiandaihua*) und Entwicklung (*fazhan*) legitimiert. Stadtentwicklung ist gerade in Xinjiang ein Bereich, welcher in der Rhetorik an die modernistischen Stadtplanungsprojekte erinnert, welche z.B. von Scott (1998: 103-146) in Bezug auf den Bau des neuen, von Le Corbusier entworfenen, Brasília erläutert wurden. Architektonische und infrastrukturelle Elemente werden bestmöglich eingesetzt, um Rahmenbedingungen für geordnetes Wohnen zu schaffen, denn die baufälligen Altstadtviertel passen schlecht in das Bild einer sich modernisierenden und zivilisierenden chinesischen Stadt (Zhang 2006). Sowohl in den von der Regierung kontrollierten Medien als auch von vielen meiner Gesprächspartner / innen werden Altstadtviertel in Süd-Xinjiang als illegale, gefährliche und das Stadtbild störende Orte bezeichnet. Aufgrund dessen soll eine Verbesserung der Infrastruktur die Gebäude aber auch die Bewohner / innen aus der Illegalität ziehen. Gleichzeitig werden die zuvor unzugänglichen und verwinkelten Altstadtgassen durch den Umbau, die neue Infrastruktur und einer neuen Nummerierung der Häuser für die Regierung registrier- und kontrollierbar. Diese technischen Erneuerungen im Raum festigen die Kontroll- und Machtposition der Stadtregierung.

Die Zuschreibung von urbaner Illegalität ist eines der überzeugendsten Argumente, um den Abriss, die Erneuerung und gleichzeitige Einführung einer Kontrolle zu legitimieren, wie Yiftachel & Yacobi (2003: 690) auch in Israel feststellten. In Süd-Xinjiang sind viele der stigmatisierten Stadtviertel, wie die Altstadt Kaxgars, mehrheitlich von Uigur / innen bewohnt. Aus diesen Gründen bezeichnen viele Vertreter / innen der Mittelschichten (sowohl Uigur / innen als auch Han) die uigurische Altstadtbevölkerung als rückständig im Denken, kriminell im Handeln und illegal, weil sie oft durch ihren Migrationshintergrund keine städtische Haushaltregistrierung (*hukou*) aufweisen können. Damit reiht sich die Erneuerung Kaxgars in den staatlichen Diskurs einer Modernisierung zum Wohlergehen der Stadtbewohner / innen ein.

Ursprünglich war der Abschluss der Erneuerungsarbeiten bis 2009 geplant, doch aus mehreren Gründen verzögerten sich die Bauarbeiten. Im Gespräch mit einem uigurischen

Bauarbeiter aus Kaxgar stellte sich heraus, dass viele der Hausbesitzer / innen in der Altstadt für die Renovation ihrer Häuser Regierungsgelder akzeptiert hatten, ohne zu merken, dass dies zu einem Verlust ihrer Eigentumsrechte führte. Wie in den neuen Verträgen festgelegt wurde, kann Hauseigentum nicht mehr wie bis anhin innerhalb der Familie vererbt werden, sondern die Landnutzungsrechte werden teilweise auf die Regierung übertragen. Als die Betroffenen dies erfuhren, weigerten sich viele von ihnen die Renovationsarbeiten an ihren Häusern fortzuführen. Ein weiterer Grund für die verzögerte Fertigstellung der Erneuerungsarbeiten lag in unerfüllten Versprechungen. Einige der Altstadtbewohner / innen beklagten sich, dass die Subventionen für die Renovationen nicht alle anfallenden Kosten decken würden. Zudem gab es Reklamationen, weil die Entschädigungszahlungen für die abgerissenen Häuser kleiner waren als ursprünglich von der Regierung versprochen. Die zuständige Behörde reagierte darauf mit einer leichten Anpassung der Subventionsregeln um die Kritiker / innen zu besänftigen. Das Ende der Renovationen wurde nun auf 2020 verschoben, weswegen die Erneuerungsarbeiten noch in Gange waren als ich 2011 und 2012 in der Region Feldforschung betrieb.

Ethnische Interpretationen der Infrastrukturentwicklung

Urbane Räume sind nicht einfach da, sondern werden von den Bewohner / innen für die eigene Verortung und die Betonung der sozialen Zusammengehörigkeit genutzt. Durch den Aufbau von Verbindungen zu einer gemeinsamen Vergangenheit mittels bestehender Gebäude, öffentlicher Räume oder Stadtteile bilden die Menschen Zugehörigkeiten, um die individuelle mit einer kollektiven Erinnerung zu verknüpfen. Nicht nur die tägliche Interaktion und Simultaneität prägen Identitäten (Barth 1969), sondern auch die Erzeugung gemeinsamer Rückblicke und Erwartungen auf der diachronen Zeitschiene (Appadurai 2003: 52). In Bezug auf Stadträume führen geteilte Erinnerungen zu einer mit Bedeutung aufgeladenen historischen Topographie in welcher eine gemeinsame Bezugnahme zu Gebäuden, Stadtteilen und Stadtlandschaften entsteht. Kahn (1996) zeigt anhand des Dorfes Wamira (Papua Neuguinea) auf, wie die Landschaft durch eine gemeinsam erlebte Erfahrung bedeutungsvoll wird. Die heutige Wahrnehmung des Dorfes und der Umgebung dient den Bewohner / innen als gemeinschaftsstiftende Referenz. Dieselben Prozesse der bedeutungsvollen Aufladung der Landschaft lassen sich auch auf die Erfahrung von Stadtraum in Kaxgar übertragen. Einerseits können Gebäude und Stadtlandschaften diskursiv mit der «Tradition» verknüpft werden, andererseits lassen sich aber auch gesell-

schaftliche Transformationen an ihnen aufzeigen. So zeigt beispielsweise Steenberg (2014), wie das uigurische Haus (uig. *öy*) in Kaxgar früher eher mit einem lokalisierbaren Ort assoziiert wurde, heute jedoch durch die zunehmende Mobilität und Monetarisierung mehr mit einem Gefühl genealogischer Zusammengehörigkeit verbunden wird.

Die Altstadt in Kaxgar repräsentiert für viele meiner uigurischen Gesprächspartner/innen Teil der uigurischen Identität. Die langsame Zerstörung der alten Hofhäuser wird in einer Art Nostalgie als Verschwinden der traditionellen Werte uigurischer Kultur interpretiert, wie die Aussage einer Mittelschullehrerin zeigt:

Es ist nicht fair, dass viele Leute gezwungen werden, ihren Lebensstil zu verändern und gezwungen werden in den neuen Wohnblocks zu wohnen. In der Altstadt hatten sie alles, um glücklich zu sein. Ein Wechsel des Lebensstils sollte nicht durch Zwang von aussen initiiert werden, [...]. Des Weiteren verändern sich die sozialen Beziehungen durch den Umzug in die neuen Wohnviertel. Die älteren Frauen beklagen sich, dass die Nachbarschaftsbeziehungen [in den neuen Wohnhäusern] nicht mehr so eng seien wie zuvor in der Altstadt. Diese Frauen vermissen die Altstadtkultur. Zudem konnten sie in der Altstadt von überall her den Muezzin hören und nun, in den neuen Siedlungen, gibt es nicht einmal mehr Moscheen.

Diese Aussage zeigt, wie die uigurische Kultur als Ideal des Zusammenlebens eng mit der Altstadt und der Vergangenheit verknüpft wird – auch wenn die Informantin selbst, wie viele andere Vertreter/innen der Mittelschicht, in einem modernen Mehrfamilienhaus wohnt. Diese neuen Wohnhäuser werden oft als Träger des «innerchinesischen Stils» (*neidi fengge*), welcher sich durch die Sinisierung und die Han-Immigration verbreitete, bezeichnet.

In Xinjiang ist die ständige Betonung der ethnischen Zugehörigkeit durch das politisch angespannte Umfeld von grosser Bedeutung. Trotz dem ökonomischen Aufschwung seit den 1990er Jahren, beklagen viele Uigur/innen, dass die Vorteile ungleich zwischen Bewohner/innen der beiden ethnischen Gruppen verteilt sind. Die ethnischen Spannungen führten z.B. 2009 zu gewalttätigen Ausschreitungen in Ürümqi (Millward 2010). Unter diesen Bedingungen funktioniert der Altstadtraum Kaxgars als Identifikationsraum der Uigur/innen in einer durch die Han-Immigration als sich rasch sinisierend wahrgenommenen Stadtlandschaft. Hier zeigt sich, dass Gemeinschaft und Lokalität nicht einfach gegeben sind, sondern dass das gesellschaftliche

Umfeld eine wichtige Rolle für den Aufbau von Identitäten spielt. Einige meiner Gesprächspartner/innen äussern ihre Sorge darüber, dass der Abriss vieler Häuser und die durchgeplante Erneuerung der Altstadt ihre ethnische Gemeinschaft verdrängt. Meine Analyse zeigt jedoch eher in die Gegenrichtung: Die gebaute Umwelt – in diesem Fall die Altstadt mit ihren Lehmhäusern, den engen Gassen, den Innenhöfen und den zahlreichen Moscheen – wird zu einem Symbol der Stärkung für die uigurische Gemeinschaft. Kulturelle Identitäten sind folglich nicht nur in den Personen verkörpert, sondern werden auch in den uns umgebenden materiellen Gegenständen objektiviert (Tilley 2001: 260). Durch die Konstruktion einer gemeinsamen uigurischen Vergangenheit welche mit der Geschichte der Altstadt verknüpft wird, entstehen diskursive Instrumente gegen die wahrgenommene Sinisierung. Da die Einwanderung von Han-Chines/innen und der zunehmende Einfluss ostchinesischer Interessen und Firmen bei der Prägung städtischer Räume in der politisch angespannten Situation Xinjiangs aus Angst vor Repressionen nicht öffentlich artikulierbar sind, bietet die Kritik an der Zerstörung der alten Häuser und die Artikulation nostalgischer Bedeutungszuschreibungen eine eher ungefährliche Möglichkeit, um die unerwünschten Transformationen zu kritisieren.

Die Erneuerung der Altstadt Kaxgars ist eines von mehreren Beispielen aus meinen Forschungsergebnissen die zeigen, wie die Transformation städtischer Räume ethnische Deutungsmuster hervorrufen kann (Kobi 2016). Als «Erinnerungswegweiser» (Benvenisti 2000: 8) wird die Altstadt Kaxgars zu einem «kulturellen Objekt», welches der Konstruktion von Identitäten und Zugehörigkeiten dient. Durch die sichtbaren Prozesse der Zerstörung alter Häuser und den (Auf-)Bau folklorisierter Architektur verlagert sich die diskursive Aushandlung von Ethnizität auch auf die materielle Ebene. Dieser, durch den Bezug auf die sich transformierende Altstadt artikulierte, Unmut vieler uigurischer Gesprächspartner/innen verstehe ich als Artikulation von Marginalisierung in Bezug auf die staatlichen Praktiken. Die gesellschaftliche und politische Kritik an der gegenwärtigen Entwicklungspolitik des Staates in Xinjiang wird somit auf die materielle und kritisierbare Ebene der verschwindenden uigurischen Altstadträume verlagert.

Gentrifizierung und innerstädtische Rentabilitätslogiken

Die erwähnte Artikulation von Marginalität der uigurischen Bevölkerung in Bezug auf den Umbau der Altstadt manifestiert sich auch im Stadtbild Kaxgars: Die Altstadt Kaxgars, früher

das Zentrum der von Handel und Handwerk geprägten Stadt, macht heute nur noch einen kleinen Teil der Stadtfläche aus, und die Neustadt mit Hochhäusern, Shoppingcenter und chinesisches geprägten Wohnvierteln dominiert das tägliche Leben. Der Kapital-, Immigrations- und Ideenfluss aus Ostchina führt zu einer zunehmenden Angleichung der urbanen Räume an andere chinesische Städte. Wohnviertel für die Mittelschicht nehmen immer mehr Raum ein und viele uigurische Bewohner/innen Kaxgars leben nicht in der flächenmässig kleiner werdenden Altstadt, sondern in Wohnvierteln der Neustadt.

Die Altstadt war bis Anfang der 2000er Jahre primär von ärmeren uigurischen Bewohner/innen – teilweise Migrant/innen aus ruralen Regionen – als günstiger Wohnraum genutzt worden. Ein uigurischer Universitätsprofessor erinnert sich:

Als ich noch jünger war, war die Altstadt dreckig und es gab keine guten Sanitäreinrichtungen. Die neuen Häuser in der Altstadt verfügen nun über einen besseren Standard. Heute haben die Leute Wasser- und auch Gasleitungen; die Regierung gibt sich Mühe, dass die Bevölkerung (*jumin*) bessere Lebensbedingungen bekommt.

Von der Erneuerungsstrategie betroffene Altstadtbewohner/innen können zwischen einer finanziellen Kompensation und einer neuen Wohnung in einem Mehrfamilienhaus in Kaxgars Aussenbezirken wählen. Wer in der Altstadt verbleiben möchte, muss jedoch das eigene Haus entweder mit dem Ersparten oder mit Regierungssubventionen den neusten Standards anpassen. Während die Renovation der äusseren Struktur der Häuser (Aussenmauern, Dach, Grundmauer) von der Regierung finanziert wird, gehen die Kosten innerhalb der Grundmauern zu Lasten der Hauseigentümer. Ein uigurischer Hausbesitzer in Kaxgar kommentierte:

Meist können sich nur die reichen Leute die Renovationskosten leisten und sich dann sogar mehrstöckige Häuser bauen. Der Bau eines neuen Hauses kostet ungefähr 7000-8000 CNY/m².² Wer renoviert, muss ungefähr 70-80 % der Kosten selber tragen, der Rest wird von der Regierung bezahlt.

Die fehlenden finanziellen Mittel für solche Renovationskosten zwingen viele Bewohner/innen, das Umsiedlungsangebot der Regierung anzunehmen und die Innenstadt zu verlassen. Während die ärmeren Bewohner/innen die zentral

gelegene Altstadt verlassen müssen, sind es vor allem Mittelschichts-Uigur/innen, welche die Altsstadthäuser renovieren oder neu beziehen. Diese Gentrifizierung ähnelt den Entwicklungen, wie sie in Städten in ganz China (Feighery 2008, Shin 2010, Zhang 2006) und weltweit zu beobachten sind: Immer mehr Innenstadtdistrikte werden durch den Marktwert der zentral gelegenen Grundstücke und der Wachstumsrate definiert, ohne die Lebensbedingungen der Innenstadtbevölkerung zu berücksichtigen. Im Sinne eines «kapitalistischen Urbanismus» (Harvey 1989: 4), bzw. eines «Investitionsurbanismus» (Vilénica et al. 2015: 5), kooperieren politische und ökonomische Institutionen bei der Implementierung neoliberaler Politiken. Auch in China lässt sich eine solche Tendenz ausmachen. Im Zuge der Dezentralisierungspolitiken der 1980er Jahre erhielten die Stadtregierungen mehr Kompetenzen im Bereich des Landmanagements (Wu et al. 2007: 82-83). Um ihre Haushaltskassen aufzustocken, verkaufen seit da viele Stadtregierungen zentral gelegenes Land an die meistbietenden Investor/innen. Lässt die Stadtregierung die verarmte Bevölkerung dort wohnen, kann sie kaum Profit erwirtschaften. Erst die Erneuerung und partielle Ersetzung der alten Bausubstanz durch Hochhäuser führt zu einer Wertsteigerung.

Interessanterweise kommentieren meine uigurischen Gesprächspartner/innen die Entwicklungen in Kaxgar oft nicht als klassenbasierte, sondern als ethnisch bedingte Verdrängung, wie ich bereits ausführte. Wir haben es hier also mit einer doppelten Diskriminierung im Sinne einer Intersektionalität (Kuhlmann 2014) zu tun. Die Erneuerung der zuvor von Aussen als heruntergekommen bezeichneten Altstadtviertel wird als Verdrängung und Marginalisierung der Uigur/innen und als Kontrollgewinn für die chinesische Regierung interpretiert. Nicht die soziale Verdrängung, sondern die ethnische Segregation steht im Vordergrund der Wahrnehmung. Dabei scheint vergessen zu gehen, dass viele Mittelschichts-Uigur/innen in die frei werdenden Häuser in der Altstadt einziehen, wie ein Regierungsbeamter erklärt:

Seit 2009 sind die Immobilienpreise in der Altstadt von Kaxgar enorm angestiegen. Früher bezahlte man ungefähr 1500 CNY/m², aber heute kosten die Wohnungen dort ungefähr 4500 CNY/m².³ Die zentral gelegenen Areale um die Heytgah-Moschee sowie auch um den neuen Basar am Ostufer des Tuman-Flusses sind sehr teuer aber gleichzeitig sehr begehrte Wohnviertel unter den Uigur/innen.

² Entspricht ungefähr CHF 1050-1200.– (1 CNY = CHF 0,15, Stand: 21.10.2015).

³ Entspricht CHF 225.–, bzw. CHF 675.– (1 CNY = CHF 0,15, Stand: 21.10.2015).

Die neue Mittelschicht profitiert von der Verdrängung der sozial schwächer gestellten Uigur/innen. Es ist das verfügbare Kapital welches den Erwerb innerstädtischen Wohnraums reguliert und die erwünschten von unerwünschten Personen in der Innenstadt segregiert, wie Bourdieu (1998: 22) in seinen Ausführungen zu «Ortseffekten» ausführt. Im Sinne einer Auslegung von Gentrifizierung als Auswirkung neoliberaler Stadtentwicklungsprozesse, welche primär die Verdrängung ärmerer Bevölkerungsschichten durch Mittelschichten und Bauunternehmer meinen (Lees et al. 2008: 3-36), trifft genau dies auf Kaxgars Altstadt zu. Kann man also davon ausgehen, dass es sich bei der Verdrängung eher um eine soziale Gentrifizierung als um eine ethnische Verdrängung handelt?

Es existiert eine lebhafte Debatte darüber, ob Gentrifizierungsprozesse weltweit in neoliberal organisierten Städten in gleicher Weise ablaufen, oder ob diese Standarderklärungen nur auf Transformationen in Stadtbezirken in den USA und Europa angewendet werden können (Smith 2002, Lees et al. 2008: 163-173). Gerade in China stellt sich wegen der komplexen Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft als Überbleibsel der Planwirtschaft die Frage, inwieweit Stratifizierungsprozesse überhaupt als «Gentrifizierung» bezeichnet werden können. Wie Ren (2015) befürworte ich jedoch, dass der Begriff «Gentrifizierung» auch in China die urbane Diskriminierung der sozial Benachteiligten thematisieren kann, selbst wenn dabei andere Ungleichheitsmechanismen städtischer Entwicklungen überlagert werden. Am Beispiel der Altstadt Kaxgars lässt sich aufzeigen, wie Gentrifizierungsprozesse nach dem klassischen Modell die sozial schwächeren Schichten aus der Innenstadt verdrängen. Zusätzlich überlagert sich diese soziale Stratifizierung jedoch mit ethnischen Verdrängungsprozessen wodurch eine Intersektionalität zwischen sozialer Klasse und Ethnizität entsteht. Die ärmeren uigurischen Bewohner/innen sind doppelt von den Erneuerungsarbeiten betroffen, weil sie räumlich die von ihnen bewohnte Altstadt transformieren. Ganz abgesehen von den vielschichtigen Segregationsmechanismen, welche die Innenstadtaufwertung mit sich bringt, wird die Altstadt Kaxgars aber immer noch als uigurisch wahrgenommen, was sich auch die Tourismusbranche zu Nutzen macht.

«Die uigurische Altstadt»: Ethnizität und Kultur als Marketing-Instrumente

Der zunehmende Strom von nationalen Tourist/innen in die von ethnischen Minderheiten bewohnten Randregionen Chinas (Feighery 2008: 25-26) übte in den letzten Jahren einen wichtigen Einfluss auf die Transformation von Altstädten aus. Der Gedanke an Xinjiang lässt viele Reisende automatisch an Kaxgar denken, was ein populäres Sprichwort bekräftigt:

«Wenn du nicht in Kaxgar warst, warst du nicht in Xinjiang» (*bu dao Kashi bu suan dao Xinjiang*). Tourismus interagiert nicht unerheblich mit der Gestaltung und Wahrnehmung des Altstadttraumes. Einerseits generieren geführte Touren ein ökonomisches Einkommen, andererseits begegnen sich durch den Tourismus Menschen, Menschen und Räume, sowie Erwartungen und Wünsche (Crouch 2005: 27-28). Tourismus ist nicht einfach da, sondern wird durch Praktiken geschaffen. Geldflüsse spielen dabei eine wichtige Rolle, und die Touren durch die Altstadt sind ein gutes Geschäft für die Tourismusagenturen. Im Sommer kaufen bis zu 600 Besucher täglich ein 30 CNY teures Ticket für einen Rundgang durch die engen Gassen, was Einnahmen von ca. CHF 81 000.– pro Monat nur aus den Eintritten verspricht. Diese Gelder fließen hauptsächlich in die Kasse der Zhongkun Reisefirma, welche die von Touristengruppen besuchte Altstadt räumlich eingrenzte und zwei Areale mit besonders sehenswerter Architektur gemeinsam mit der lokalen Regierung als kostenpflichtig definierte.

Tourismus geschieht aber nicht nur in dem Moment, in welchem eine Reisegruppe die alten Häuser besucht, sondern hat unter anderem einen Einfluss auf die folgenden drei räumlichen Aspekte: Erstens findet die Interaktion zwischen Menschen und Häusern als räumlich lokalisierbare Vermarktung statt. Beziehungen zwischen Altstadtbewohner/innen und Tourist/innen werden im Rahmen kultureller Aufführungen inszeniert. Nur wenige Tourist/innen machen individuelle Erkundungen durch die Altstadt. Die meisten besuchen in geführten Touren ausgewählte Orte wie Moscheen, Aussichtspunkte oder Haushalte, wo z.B. traditionelle Handwerksaktivitäten (Töpfern, Messerherstellung) vorgestellt werden. Die «Magie» und «Kultur» der engen Gassen wird zu einer zwei-stündigen Tour komprimiert, welche den Besucher/innen die Altstadt näherbringen soll. Kultur wird so zu einer Verkaufsware (Comaroff & Comaroff 2009), und eine geführte Tour bietet die räumlichen Höhepunkte in komprimierter Form an. Tourist/innen werden zu Konsument/innen des Stadtraumes während Vertreter/innen der lokalen ethnischen Minderheiten als Führer/innen oder Schauspieler/innen ein eher versteinertes Bild ihrer Kultur vermitteln.

Zweitens führt Tourismus zu einer Trennung zwischen renovationswürdigen und abrisssdefinierten Altstadtvierteln. Während sich zentral gelegene Teile mit markanten Gebäuden und «typischer» Architektur wie Moscheen eher für die Vermarktung eignen, werden andere Teile abgerissen und durch Hochhäuser ersetzt. Bei meinem letzten Besuch in Kaxgar im August 2015 waren grosse Teile dieser «repräsentativen» Altstadt bereits fertiggestellt. Ich erkundigte mich bei einem uigurischen Taxifahrer, wie ihm die neue Altstadt denn gefallen würde und er meinte:

Die [neue] Altstadt ist hübsch (*piaoliang*). Auf der Vorderseite sind die Häuser schon zurechtgemacht, aber dahinter findet man noch die alte Altstadt. So wie hier [er zeigt auf einen alten Altstadtteil auf dem Plateau beim Fluss], da ist die Altstadt noch original.

Folglich wird heute zwischen einer alten und einer neuen Altstadt unterschieden. Während bereits der Abriss vieler Häuser in den 2000er Jahren eine verbindende Wirkung unter den Uigur/innen auslöste, sind es nun zunehmend die neu gebauten Häuser im alten Stil, welche einen gewissen Stolz unter der uigurischen Bevölkerung entfachen. Auf die Frage, was sie von den Veränderungen in Kaxgars Altstadt halte, meinte eine uigurische Partei-Funktionärin in Ürümqi:

Die neuen Häuser sind ziemlich hübsch (*ting piaoliang*). [...] Aber die Leute, welche in der Altstadt wohnen, möchten eigentlich lieber in Apartmenthäusern (*loufang*) wohnen. Die Regierung will aber nicht, dass die Leute umziehen, sondern dass die Altstadt bewohnt bleibt [für den Tourismus]. Deswegen wird so viel Geld in die Sanierung investiert, in Sanitärinstallationen und Infrastruktur, damit die Leute in den Häusern der Altstadt bleiben.

Die Kompatibilität von Tourismus und Wohnraum innerhalb der als städtisches Open-Air-Museum deklarierten Altstadtareale wird somit ständig ausgehandelt, und Subventionen der Regierung sind fundamental für den Erhalt der Altstadt.

Drittens verändert sich durch den Tourismus die urbane Morphologie. Die Installation von Ticketschaltern, Hausrenovationen und das Verbreitern der Zugangsstrassen sind nur einige dieser räumlichen Veränderungen. Zudem werden in den alten Häusern Hotels errichtet und Monumente und Schilder erklären den Besucher/innen wichtige Aspekte der Stadtgeschichte Kaxgars. Ebenfalls finden sich erste Anzeichen dafür, dass auch ausländische Tourist/innen die Stadt besuchen: Ein Tourismuscenter gleich neben der Heytgah-Moschee, Jugendherbergen und Kaffeehäuser, wie das Karakoram Kaffeehaus, bieten Möglichkeiten für die Reisenden, Kaxgar zu erkunden ohne auf Pizza, Kaffee und Müsli zu verzichten. Wie Notar (2006) für den Tourismus in Dali (Yunnan) aufzeigt, sind solche hybriden Räume zwischen westlicher Verpflegung und ethnischer Minderheitendekoration in historischer Umgebung zu einem Teil des Altstadtmarketing in Westchina geworden.

Im Kontext von Kaxgar werden «Kulturerbe» (*wenhua yichan*), die «ethnische Szenerie» (*minzu fengjing*) und die vom Staat vergebene Bezeichnung «renommierte historisch-kultu-

relle Stadt» (*lishi wenhua mingcheng*) bewusst genutzt, um den Altstadtraum touristisch zu vermarkten. Diese Verortung der kulturellen und ethnischen Merkmale in der gebauten Umwelt legitimiert die Renovationen der auffälligen Altstadtstrukturen. Ökonomie und Kultur werden von der Tourismusbranche kombiniert und Differenz wird in der Architektur, aber auch durch Essensstände und Handwerkstraditionen repräsentiert, kommerzialisiert und zugänglich gemacht.

Schlussüberlegungen zur Verortung in städtischen Räumen

Die diskutierten Zugänge zum Altstadtraum Kaxgars (ethnische Deutung, Gentrifizierung, touristische Nutzung) repräsentieren nur eine Auswahl von Möglichkeiten, wie die räumlichen Veränderungen von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen initiiert und interpretiert werden. Während die chinesische Regierung die Lesart der sozialen Gentrifizierung bevorzugt – da sie keine Kritik an solchen Altstadtsanierungen im Sinne einer Diskriminierung ethnischer Minderheiten duldet – bezeichnen viele Uigur/innen die ablaufenden Prozesse in Kaxgar als ethnische Verdrängung.

Die Besonderheit dieses Beispiels liegt in der Intersektionalität der ethnischen Interpretation und der Gentrifizierung vor dem Hintergrund des politisch angespannten Umfelds in Xinjiang. Während Ethnizität und Kultur in Bezug auf Tourismus von Reiseunternehmen zu einem verkaufsfördernden Argument kombiniert werden, findet gleichzeitig eine ethnische Deutung von Verdrängung statt, welche auf die stattfindende kulturelle und ethnische Verortung im Stadtraum hinweist. Ethnizität, bzw. die ständige Betonung der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, hat sich für viele Uigur/innen zu einem wichtigen Ritual in einer sich rasch transformierenden Gesellschaft entwickelt. Dass diese Zuschreibung auch mit einer Marginalität in Bezug auf die gebaute Umwelt, die zerstörten Häuser und den Stadtraum verknüpft wird, ist nicht erstaunlich. Im Raum lassen sich folglich Hierarchien und soziale Differenzen abbilden und ablesen (Bourdieu 1998: 18). Wie Matissek (2008: 28) prägnant ausdrückt, zeigen diese Beispiele, «[...] wie eng diskursive Grenzziehungsprozesse und symbolische Repräsentationen mit Fragen der Macht, Hegemonie und Identität verschränkt sind – oder umgekehrt ausgedrückt, wie wenig sich viele aktuelle gesellschaftliche und politische Themenfelder von Fragen der räumlichen Repräsentation und Identitätskonstruktion im Diskurs trennen lassen.»

Der Altstadtraum Kaxgars befindet sich materiell durch sichtbaren Abriss und Neubau im Zuge der vom chinesischen Staat geförderten Infrastrukturentwicklung in einer Phase der

Transformation. Repräsentationen, Diskurse und Handlungen der Bewohner/innen und externen Betrachter/innen reflektieren die Veränderungen in der gebauten Umwelt. Durch die Interpretation der Sanierung und die damit verbundenen sozialen Verdrängungsprozesse positionieren sich meine Informant/innen individuell und gesellschaftlich im materiellen Stadtraum. Eine Beschäftigung mit der Interaktion zwischen der gebauten Umwelt und den darin gelebten Beziehungen kann uns einen ganzheitlicheren Blick auf mit Stadtentwicklung verknüpfte Prozesse gesellschaftlicher Verortung bieten. Gerade im Kontext der sich rasch urbanisierenden Städte in China leistet die Sozialanthropologie einen Beitrag, um menschliches Verhalten, Handlungen und Logiken im Zusam-

menhang mit dem urbanen Raum zu verstehen. Es geht darum «[...] die kulturelle Produktion von Raum als gesellschaftliche Praxis zu definieren, die lebensweltliche Bedürfnisse und kulturelle Verarbeitungsstrategien in gelebte, räumlich orientierte Handlungsgrammatiken übersetzt» (Omahna 2013: 43). Soziale Identitäten, kulturelle Praktiken, aber auch wirtschaftlich rentable Aktivitäten sind eng mit den Stadträumen verbunden, in welchen sie stattfinden. Gleichzeitig sind lokalisierbare Räume und Orte nicht einfach gegeben, sondern unterstehen einem ständigen Wandel. Dies macht Räume – im Gegensatz zur landläufigen Meinung von einer von allen als gleich wahrgenommenen gebauten Umwelt – anpassungsfähig für die ständig stattfindenden gesellschaftlichen Transformationen.

LITERATURVERZEICHNIS

Appadurai Arjun. 2003. «Illusion of Permanence: Interview with Arjun Appadurai by Perspecta 34». *Perspecta* 34: 44-52.

Archer John. 2005. «Social Theory of Space. Architecture and the Production of Self, Culture, and Society». *Journal of the Society of Architectural Historians* 64(4): 430-433.

Barth Fredrik. 1969. «Introduction», in: Barth Fredrik (Hg.), *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Cultural Difference*, S. 9-38. Bergen, Oslo: Universitetsforlaget.

Benvenisti Meron. 2000. *Sacred Landscape. The Buried History of the Holy Land since 1948*. Berkeley: University of California Press.

Bourdieu Pierre. 1998. «Ortseffekte», in: Göschel Albrecht, Kirchberg Volker (Hg.), *Kultur in der Stadt*, S. 17-25. Opladen: Leske & Budrich.

Chinese Government. 2009. *Xinjiang de Fazhan yu Jinbu* (Development and Progress of Xinjiang). Beijing: Renmin Chubanshe.

Comaroff John L., Comaroff Jean. 2009. *Ethnicity, Inc.* Chicago: University of Chicago.

Crouch David. 2005. «Flirting With Space: Tourism Geographies as Sensuous / Expressive Practice», in: Cartier Carolyn, Lew Alan A. (Hg.), *Seductions of Place. Geographical Perspectives on Globalization and Touristed Landscapes*, p. 23-35. New York: Routledge.

Feighery William G. 2008. «Heritage Tourism in Xi'an: Constructing the Past in Contested Space», in: Cochrane Janet (Hg.), *Asian Tourism: Growth and Change*, p. 323-334. Amsterdam: Elsevier.

Flitsch Mareile. 2014. «Introduction», in: Flitsch, Mareile (Hg.), *Drinking Skills*, p. 13-24. Sulgen: Benteli Verlag.

Harvey David. 1989. *The Urban Experience*. Baltimore: The John Hopkins University.

Joniak-Lüthi Agnieszka. 2014. «Han Migration to Xinjiang Uyghur Autonomous Region: Between State Schemes and Migrants' Strategies». *Zeitschrift für Ethnologie* 138: 1-20.

Kahn Miriam. 1996. «Your Place and Mine. Sharing Emotional Landscapes in Wamira, Papua New Guinea», in: Feld Steven, Basso Keith H. (Hg.), *Senses of Place*, p. 167-196. Santa Fe: School of American Research Press.

Kobi Madlen. 2016. *Constructing, Creating, and Contesting Cityscapes. A Socio-Anthropological Approach to Urban Transformation in Southern Xinjiang, People's Republic of China*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Kuhlmann Dörte. 2014. «Stadträume», in: Scambor Elli, Zimmer Fränk (Hg.), *Die Intersektionelle Stadt: Geschlechterforschung und Medienkunst an den Achsen der Ungleichheit*, S. 93-106. Bielefeld: Transcript.

Lees Loretta, Slater Tom, Wylie Elvin. 2008. *Gentrification*. New York: Routledge.

Massey Doreen. 2005. *For Space*. London: Sage.

Mattisek Annika. 2008. *Die neoliberale Stadt. Diskursive Repräsentationen im Stadtmarketing deutscher Grossstädte*. Bielefeld: Transcript.

Millward James A. 2010. «Introduction: Does the 2009 Urumchi Violence Mark a Turning Point?». *Central Asian Survey* 28(4): 347-360.

Notar Beth E. 2006. *Displacing Desire. Travel and Popular Culture in China*. Honolulu: University of Hawai'i Press.

Omahna Manfred. 2013. «Kulturanthropologie und Architektur. Episteme temporärer Begegnungen», in: Rolshoven Johanna, Omahna Manfred (Hg.), *Reziproke Räume. Texte zu Kulturanthropologie und Architektur*, S. 40-49. Marburg: Jonas Verlag.

Ren Julie. 2015. «Gentrification in China?» in: Lees, Loretta et al. (Hg.), *Global Gentrifications: Uneven Development and Displacement*, p. 329-347. Bristol: Policy Press.

Rodman Margaret C. 1992. «Empowering Place: Multilocality and Multivocality». *American Anthropologist* 94(3): 640-656.

Scott James C. 1998. *Seeing Like a State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed*. New Haven and London: Yale University Press.

Shin Hyun Bang. 2010. «Urban Conservation and Revalorisation of Dilapidated Historic Quarters: The Case of Nanluoguxiang in Beijing». *Cities* 27: 43-54.

Smith Neil. 2002. «New Globalism, New Urbanism: Gentrification as Global Strategy». *Antipode* 34(3): 427-50.

Steenberg Rune. 2014. «Transforming Houses – The Changing Concept of the House in Kashgar». *Internationales Asienforum* 45(1-2): 171-192.

Tilley Christopher. 2001. «Ethnography and Material Culture», in: Atkinson Paul et al. (eds.), *Handbook of Ethnography*, S. 258-272. London: SAGE.

Vilenica Ana, Sekulic Dubravka, Cukic Iva, Slavkovic Ljubica. 2015. «Stop Investorskom Urbanizmu. Report from Belgrade Waterfront». *Dérive* 59: 4-9.

Wu Fulong, Xu Jiang, Gar-On Yeh Anthony. 2007. *Urban Development in Post-Reform China. State, Market, and Space*. London: Routledge.

Yiftachel Oren, Yacobi Haim. 2003. «Urban Ethnocracy: Ethnicization and the Production of Space in an Israeli «Mixed City»». *Environment and Planning D: Society and Space* 21: 673-693.

Zhang Li. 2006. «Contesting Spatial Modernity in Late-Socialist China». *Current Anthropology* 47(3): 461-476.

AUTORIN

Madlen Kobi arbeitet als Postdoktorandin am Völkerkundemuseum der Universität Zürich. In ihrer Dissertation *Constructing, Creating and Contesting Cityscapes. A Socio-Anthropological Approach to Urban Transformation in Southern Xinjiang* untersuchte sie die Wechselwirkung zwischen der vom chinesischen Staat geförderten Infrastruktur- und Stadtentwicklung und der lokalen Aushandlung von städtischen Räumen im Uigurisch Autonomen Gebiet Xinjiang (Volksrepublik China). Ihre Forschung thematisiert die Nutzung, Wahrnehmung und Schaffung von materiellen Stadtlandschaften in den von verschiedenen ethnischen Gruppen bewohnten Städten im Süden Xinjiangs. Dabei kombiniert sie Ansätze der Architektursoziologie mit ethnographischer Feldforschung um die Transformation der materiellen Texturen städtischen Lebens zu erfassen.

kobi@vmz.uzh.ch

Völkerkundemuseum Universität Zürich
Pelikanstrasse 40
CH-8001 Zürich